

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Kritischer Bericht über die Königl. Oper zu Hannover.

(Fortsetzung.)

Monat September 1819.

Am 10. Sept. Sargin. Diese Oper ist hier mit Recht eine der beliebtesten, welche sich sehr häufig auf unserm Repertoire wiederholt. Ist Pär's Musik, an innerem tiefen, klaren Zusammenhange nicht neben Mozart's Werke zu setzen, so enthält sie doch bedeutenden Reichthum an schönen Gedanken und herrlichen, herzerhebenden, sangbaren Melodien. Es ist Pär's Musik schon mehr italienisch; der Ernst, der mit der außerordentlichen Gründlichkeit und Tiefe meist verbunden ist, (und einen Hauptcharakter der Mozartschen Musik ausmacht, wird vermischt, aber an dessen Stelle tritt meist scherzende, liebliche Leichtigkeit. Unter den neueren Componisten zeichnet sich Pär besonders durch brillante Instrumentirung aus; in welchen lieblichen, bezaubernden Tönen weiß er das Clarinett zu gebrauchen; stets tönt der Clarinetten-Ton im Recitative der großen Sophien-Arie im 2ten Akt in unserm Innern fort — Welch ein Uebergang! — Dem. Campagnoli d. ältere sang den Sargin mit außerordentlicher Fertigkeit, Geschmack und Präcision; nur einmal kam dieselbe in einer Manier um einen Ton nicht hoch genug, welches indeß keinen Uebelstand machte, und wohl von Wenigen bewerkt worden ist. Besonders ausgezeichnet sang sie durchgehends alle Recitative. — Dem. Campagnoli d. jüng. sang die Sophie. Das männlich starke, aber doch liebende, sanfte Weib beurkundet sich in allen ihren Parthieen. Mit Freude sahen wir, daß diese Dame nicht bloß liebliche, leichtere Gesangstücke vollkommen vorzutragen im Stande ist, sondern auch als wirkliche Bravour-Sängerin ihrer Schwester zur Seite gestellt zu werden verdient. — Obgleich wir im ganzen die Parthie des Carlo lieber vom Tenor vorgetragen hören, für welche Stimme sie ja eigentlich auch gesetzt ist, — indem sonst die beiden Stimmen des Carlo und der Sophie, wenn beide durch Soprane gesungen werden, zu sehr in einander stießen, und nicht genug von einander abstecken, welches nicht unangenehm und fühlbarer wird, als in dem schönen Terzett des 2ten Akts, wo die beiden Sopran-Stimmen in der Höhe arbeiten und von dem Basse, der hingegen in der Tiefe gurgelt und tobt, zu weit entfernt liegen und gar keine Mittelstimme zwischen den Extremen zu hören ist, also das Colorit gänzlich zerrissen erscheint, — so wurden wir doch hinlänglich durch die Einheit im Gesange entschädiget, indem die beiden Schwestern alle Duette und andern Sätze so zusammen einstudirt hatten, daß alle Manieren durch das Einverständnis im reinsten Einklange ertönt und dadurch den schönsten Effect bewirkten. Besonders zeigte sich dieses am deutlichsten in dem Duettino: „O Du mein Einziger 2c.“ Schöner und geschmackvoller verziert kann dieses, ja sich selbst schon so schön ansprechende, Duett wohl nicht gesungen werden. Eben so das Duett: „Man kann Dir ohn' Entzücken 2c.“ Das Publikum gab seine Freude durch den rauschendsten Beifall zu erkennen. Man war noch mehr

zufrieden als damals, da wir von Mad. Becker den Sargin hörten. — Nichts in der Welt ist indeß vollkommen. Man hat sich leider schon so ziemlich allgemein an die Idee gewöhnt, daß Sänger nicht zugleich gute Sprecher sind; Gottlob, daß bei Dus. Campagnoli der Mangel einer guten, richtigen, kräftvollen Declamation durch desto schöneren, um so fleißiger studierten und ausgeführten Gesang ersetzt wird. Schrecklich, wo dieses nicht der Fall ist! — Herr Fries ist als Sargin's Vater nicht bedeutend; auch ist seine Stimme für diese Parthie nicht stark genug. — Die ganze Aufführung hatte so sehr und allgemein gefallen, daß sie schon den 15. Septbr., auf Ansuchen Sr. Königl. Hoheit des Herzogs v. Cumberland, der uns auf seiner Durchreise mit seiner hohen Gegenwart beehrte, wiederholt wurde. Nun hatte aber der hier engagirte Hr. Fürst von Leipzig die Stelle des Sargin's Vater übernommen, und man konnte deutlich sehen, was guter Gesang, verbunden mit überdachten, gehaltenem Spiele und richtiger Declamation und Mimik aus einer Rolle machen können. Hr. Fürst hat einen kräftigen, tiefen Bass, verbunden mit angenehmer, bedeutender Höhe; sein Gesang ist studirt, schulgerecht und ausdrucksvoll; er verzerrt mit Geschmack, und ist gewiß eine recht angenehme, glückliche Acquisition für unsere Oper. Auch ist er braver Schauspieler. Vor dem großen Terzett hatte er die bekannte Arie: „Ach Laura, wann schlägt 2c.“ einzugelegt, wo natürlich die Laura in eine Sophie umgewandelt war.

Am 13. September. Das unterbrochene Opferfest. Diese Oper ist hier so allgemein bekannt, daß die Hälfte des Publikums meist mitsingen könnte. Gebraucht Pär das Clarinett, so sticht hier das Oboe hervor. Dem. Krämer sang wie gewöhnlich die Myrrha. Ihre Figur, wie auch ihre einfache, hinreißend liebliche Stimme, scheinen wie für diese Rolle gemacht. Aus ihrem Gesange leuchtet die reinste Unschuld des unbefangenen, unverdorbenen wilden Mädchens, die tiefste, innigste Liebe und schwachtende Sehnsucht hervor. Wer vermöchte solchen gefühlvollen Tönen zu widerstehen? Murney muß mehr, als Mensch seyn. Die liebliche Sängerin mußte auf das freilich nicht sehr liebenswürdige, sondern polternde Bitten des Publikums die Arie: „Ich war, wenn ich erwachte 2c.“ wiederholen. Herr Fürst debutirte als Wasseru, eine Rolle, die dem denkenden Schauspieler und Bassisten reichen Stoff zur Bearbeitung darbietet. Herr Fürst löste seine Aufgabe, so wie man es von ihm zu erwarten schon berechtiget ist. Seine selbst noch auf die tiefsten Noten gelegten, mit bedeutender Fertigkeit und Rührung ausgeführten Triller, machten den herrlichsten Eindruck. Man kann sich den wilden, rohen, Rache lechzenden und bereitenden Peruanischen Feldherrn nicht besser wünschen. Dem. Sten; sang die Arie: „Was Liebe ist 2c.“ recht brav. Wenn diese junge Anfängerin bei ihrem Fleiße beharrt und ihre Stimme gehörig ausbildet, so steht etwas von ihr zu erwarten. Hr. Gerber sang als Gast den Inka. Er ist eigentlich kein Sänger, indeß verdirbt er wenigstens nichts.

(Der Bericht folgt.)

Berichtigungen.

Den Kampf nach 2c. No. 257. dieser Blätter betreffend.
Zeile 12. Ceres — Pomona — lies: Pomona — Ceres — Zeile 26. dem Gelehrten — lies: dem gelehrten — In den letzten Zeilen statt: Evöe — lies: Evöe.